

Regionalentwicklung : heterogener Lebens- und Wirtschaftsraum

Autor(en): **Aerni, Isabel / Wallner, Astrid / Wiesmann, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **62 (2007)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-960384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regionalentwicklung – Heterogener Lebens- und Wirtschaftsraum

Isabel Aerni · Astrid Wallner · Urs Wiesmann





Eine Region – Viele Regionen

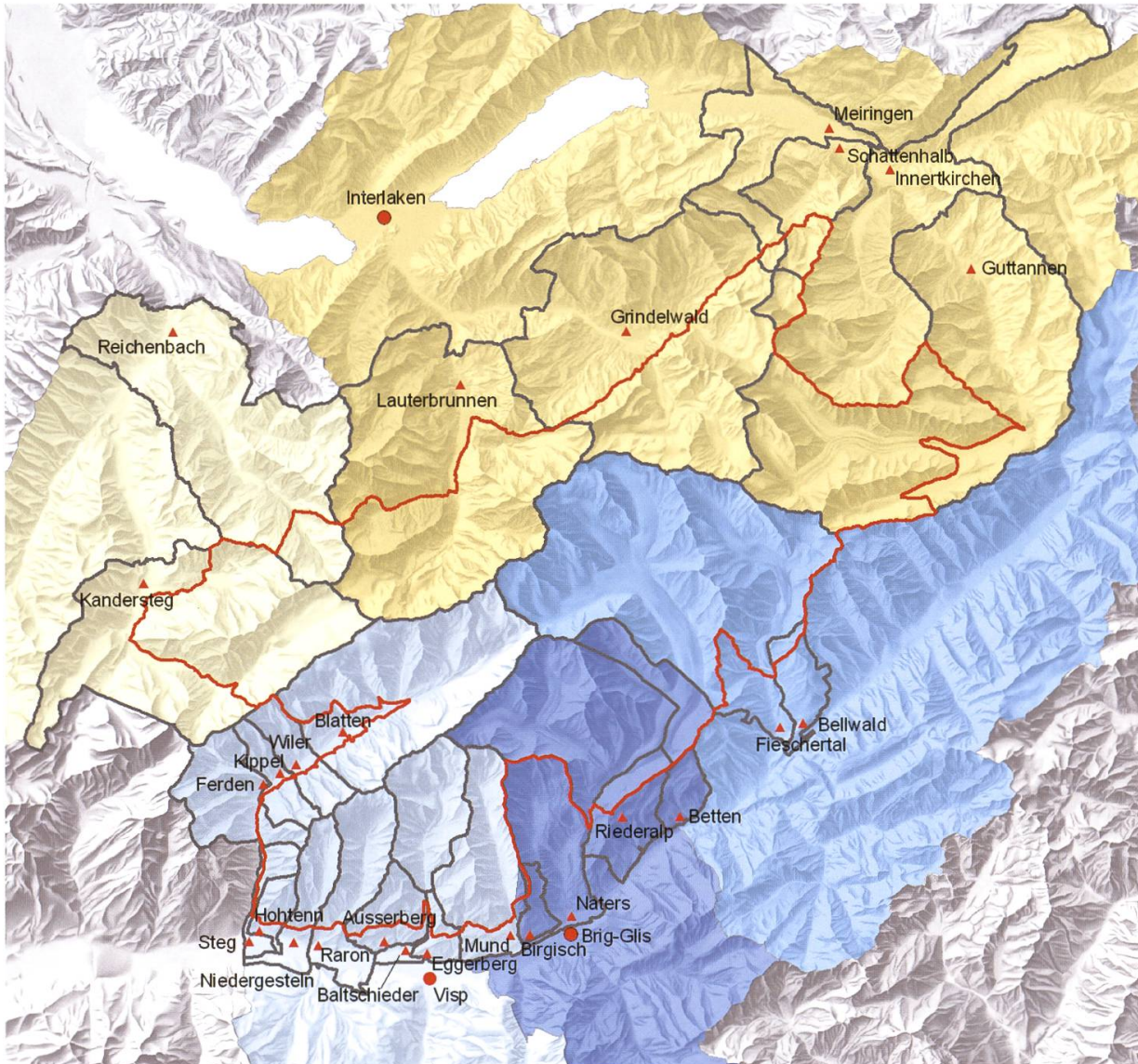
Die Welterbe-Region ist nicht nur ein einzigartiger Naturraum sondern auch ein wichtiger Lebens- und Wirtschaftsraum für die lokale Bevölkerung. In diesem Beitrag wird die Vielfalt und Entwicklung dieses Lebens- und Wirtschaftsraums anhand einiger genereller Indikatoren aufgezeigt. Dazu gehören die Bevölkerungsentwicklung, die Anzahl der Arbeitsplätze, die Beschäftigungsanteile in den verschiedenen Wirtschaftsbranchen und die Pendlerbilanz. Diese Indikatoren wurden gewählt, weil in vergleichbarer Weise keine detailliertere Angaben für die gesamte Welterbe-Region vorliegen. Der Grund dafür liegt in der Tatsache, dass die Welterbe-Region als solche nicht existiert, das heisst sie ist weder eine politische, wirtschaftliche noch kulturelle Einheit. Dass trotzdem von einer Welterbe-Region gesprochen werden kann, liegt einzig an der UNESCO Auszeichnung. Entsprechend wird unter dem Begriff Welterbe-Region das Territorium der 26 Gemeinden, die Anteil am Welterbe haben zusammengefasst.

Abbildung 1 veranschaulicht, wie komplex sich die so definierte Welterbe-Region präsentiert. Sie besteht nicht nur aus 26 Gemeinden – acht Berner und achtzehn Walliser Gemeinden – sondern ist auf zwei Kantone und fünf Planungsregionen aufgeteilt. Hinzu kommen zehn touristische Destinationen (vgl. Beitrag «Tourismus» in diesem Band). Kurz, die hier betrachtete Region ist nicht eine Einheit, sondern hat Anteil an vielen Regionen und politischen Einheiten und wird von diesen beeinflusst. Entscheidungen zum Lebens-, Wirtschafts- und Naturraum in der Welterbe-Region werden damit immer komplex sein und Abstimmungsprozesse zwischen den verschiedenen Körperschaften bedingen.

Mit der Betrachtung einiger einfacher Indikatoren zu Lebens- und Wirtschaftsraum wird hier untersucht, wie einheitlich beziehungsweise heterogen sich die Welterbe-Region präsentiert. Drei regionale Zentren liegen in unmittelbarer Nähe zur Welterbe-Region. Dies sind Visp, Brig-Glis und Interlaken, das auch das «Bödeli» mit den Ortschaften Unterseen, Bönigen und Matten umfasst. Diese drei Zentren werden in die folgenden Betrachtungen miteinbezogen, da sie für den Lebens- und Wirtschaftsraum in der Welterbe-Region von grosser Bedeutung sind.

Lebensraum im Spiegel der Bevölkerungsverteilung

In der Welterbe-Region und den regionalen Zentren Interlaken, Brig-Glis und Visp leben 69 627 Personen (Angaben 2002). Zählt man nur die Einwohner der Gemeinden der Welterbe-Region ohne die regionalen Zentren, reduziert sich die Anzahl der Einwohner um knapp die Hälfte auf 35 314 Personen. Abbildung 2 zeigt, dass sich in inneralpinen Zentren wie Grindelwald, Meiringen, Reichenbach und Lauterbrunnen sowie im Rhonetal in der Nähe von Visp und Brig-Glis kleinere Bevölkerungsschwerpunkte bilden. Die kleineren Gemein-

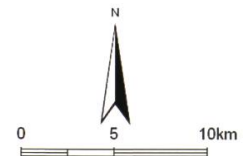


Legende

-  Perimeter des Welterbes Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn
-  Welterbe-Region bestehend aus 26 Gemeinden
-  Hauptorte der Welterbe-Gemeinden
-  Regionale Zentren

Planungsregionen

- Kanton Bern
 -  Kandertal
 -  Oberland Ost
- Kanton Wallis
 -  Visp-Westlich Raron
 -  Brig-Aletsch
 -  Goms



Datengrundlagen:

Bundesamt für Landestopographie:
 Gemeindegrenzen, Seen: GG25 © 2005 (DV002213)
 Gemeindehauptorte: SWISSNAMES © 2004 (DV012687)
 IHG-Regionen aus Gemeindedaten: GG25 © 2005 (DV002213)
 Relief: PK100 © 1998 (DV 351.4)
 Bundesamt für Umwelt: Perimeter Welterbe, Stand 2005

Digitale Kartengrundlage, reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA068219)
 Kompilation und Kartographie:
 CDE (Centre for Development and Environment),
 Geographisches Institut Universität Bern,
 in Zusammenarbeit mit der Trägerschaft
 Welterbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn, 12.2006

Abbildung 1: Zugehörigkeit der Welterbe-Gemeinden zu den Planungsregionen (Karte: C. Berger, I. Aerni, U. Wiesmann, 2006)

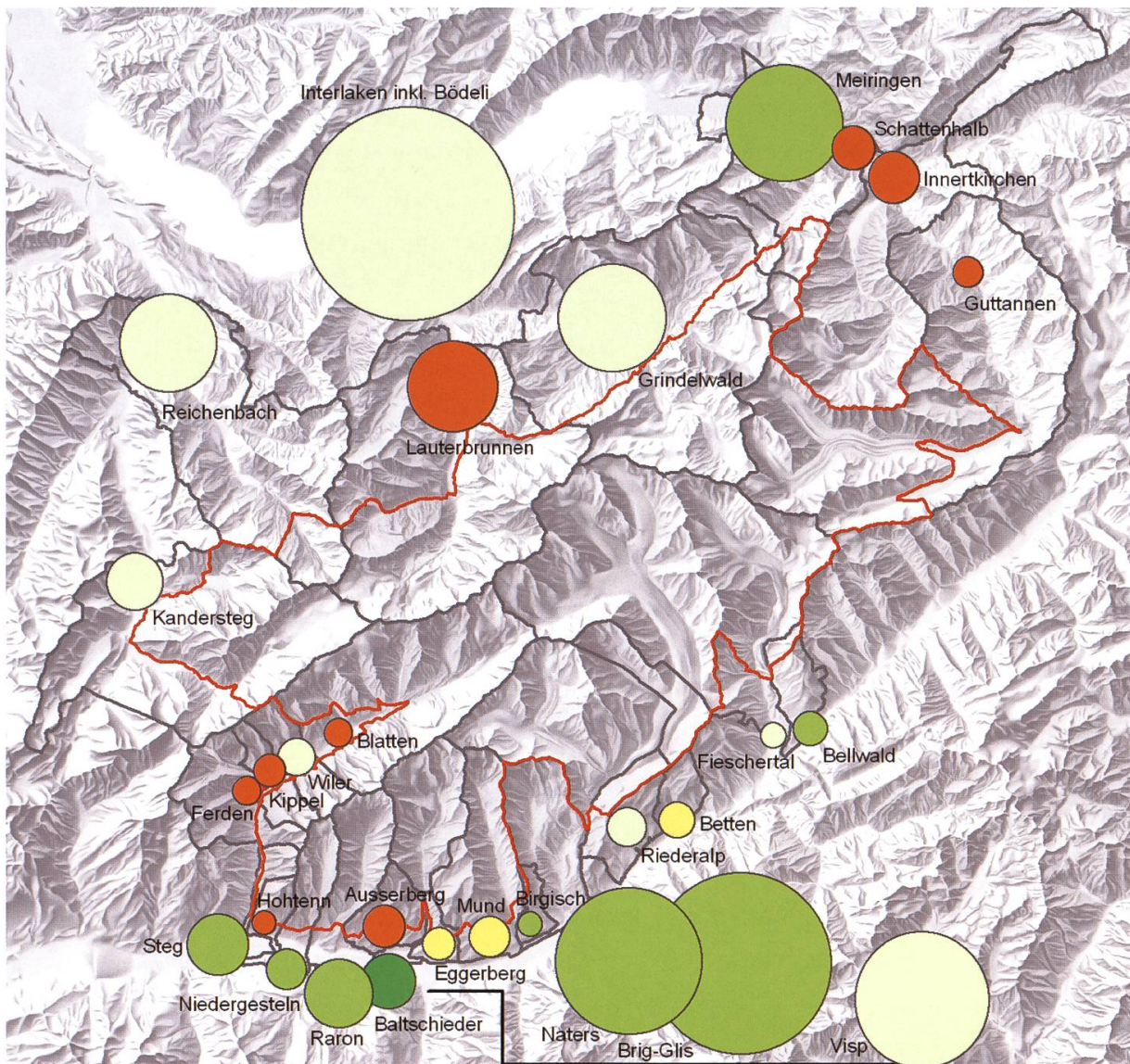
den, die sich in einer etwas grösseren Distanz zu den regionalen Zentren befinden, verzeichnen eine deutlich kleinere Einwohnerzahl. Die Bevölkerungsverteilung ist ein erster grober Indikator für die Bedeutung der Region als Lebensraum und es zeigt sich, dass dies vor allem am Rand der Welterbe-Region der Fall ist. Es existiert also ein «Bevölkerungskranz» rund um das Welterbe.

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung in der Welterbe-Region verlief im Zeitraum von 1970–2000 gesamthaft gesehen positiv. Von den Berner Welterbe-Gemeinden verzeichnen hauptsächlich die eher zentrumsnahen Gemeinden Meiringen, Grindelwald und Reichenbach eine Bevölkerungszunahme, während eher kleinere und peripher gelegene Gemeinden wie Guttannen, Innertkirchen und Schattenhalb eine Bevölkerungsabnahme registrierten (siehe Abb. 2). Insgesamt hat die Bevölkerung in den Berner Gemeinden um 7% zugenommen, zählt man das regionale Zentrum Interlaken dazu, wuchs sie gar um 13%. Auf der Walliser Seite ist die Bevölkerung ebenfalls in den zentrumsnahen Gemeinden gewachsen, während die peripher gelegenen Gemeinden des Lötschentals und der Lötschberg-Südrampe bevölkerungsmässig schrumpften. Insgesamt ist die Bevölkerung in den Walliser Welterbe-Gemeinden um 26% gewachsen. Durch die Berücksichtigung der regionalen Zentren Brig-Glis und Visp hat die Bevölkerung gar um 27% zugenommen.

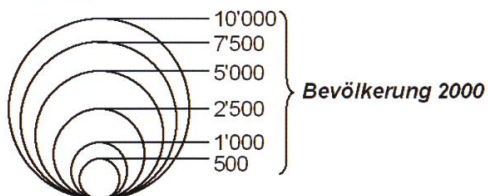
In den betrachteten drei Jahrzehnten kann also in beiden Kantonsteilen der Welterbe-Region der gleiche Prozess beobachtet werden: Die regionalen Zentren und auch die zentrumsnahen Gemeinden wachsen, während die peripher gelegenen Gemeinden schrumpfen. Dieser Prozess der Konzentration und Entleerung ist im ganzen Alpenraum zu beobachten und bedeutet für die Welterbe-Region, dass sich die Bevölkerung zunehmend an den Rand der Region verschiebt.

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung nicht nur in den Gemeinden als ganzes, sondern zusätzlich auch auf der Ebene der einzelnen Dörfer und Weiler, so zeigt sich hier dasselbe Bild der Konzentration in Zentrumsnähe: In den Walliser Gemeinden fand eine deutliche Konzentration der Bevölkerung in den Siedlungen des Rhonetals statt, während die höher gelegenen Dörfer und Weiler eine Bevölkerungsabnahme verzeichneten. Eine Gegenteilstendenz zur Konzentration im Tal zeigt sich in den touristischen Orten Riederalp, Betten und Bellwald, deren Bevölkerung zunahm. In der Berner Gemeinde Grindelwald fand eine Konzentration in der Ortschaft Grindelwald statt, während die umliegende Streusiedlung eine Bevölkerungsabnahme aufweist. Dasselbe gilt für die Gemeinde Reichenbach: während die Weiler im Kiental von Abwanderung gekennzeichnet sind, wuchs die Bevölkerung in der Ortschaft Reichenbach. Im Lauterbrunnental schrumpften sogar fast alle Siedlungen, so dass die Gemeinde als ganzes eine negative Bevölkerungsentwicklung aufweist.



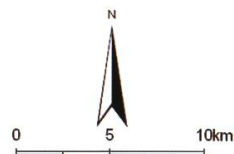
Legende

- Perimeter des Welterbes Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn
- Grenzen der Welterbe-Gemeinden



Veränderung der Bevölkerung in %, 1970 - 2000

- Abnahme: -25% bis -10%
- Stagnation: -9% bis +10%
- Zunahme**
- gering: +11% bis +20%
- mittel: +21% bis +70%
- stark: >100%



Datengrundlagen:
 Bundesamt für Landestopographie
 Gemeindegrenzen, Seen: GG25 © 2005 (DV002213)
 Gemeindehauptorte: SWISSNAMES © 2004 (DV012687)
 Relief: PK100 © 1998 (DV 351.4)
 Bundesamt für Umwelt: Perimeter Welterbe, Stand 2005
 Bundesamt für Statistik: Eidg. Volkszählung 1970 und 2000

Digitale Kartengrundlage, reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA068219)
 Kompilation und Kartographie:
 CDE (Centre for Development and Environment),
 Geographisches Institut Universität Bern,
 in Zusammenarbeit mit der Trägerschaft
 Welterbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn, 12.2006

Abbildung 2: Bevölkerung im Jahr 2000 und Entwicklung 1970-2000 (Karte: C. Berger, I. Aerni, U. Wiesmann, 2006)

Die Betrachtung der Situation in den einzelnen Siedlungen zeigt, dass zwischen 1990 und 2000 eine Verlagerung der Bevölkerung vom Umland in zentrale Dörfer und Tourismusorte stattfand. Somit findet im Kleinen innerhalb der Gemeinden derselbe Prozess wie im Grossen innerhalb der gesamten Region statt. Dieser Prozess der Konzentration in Zentrumsnähe und Entleerung in der Peripherie ist Ausdruck einer sich verändernden Standortbedeutung, in welcher Siedlungen mit regionalen Zentrumsfunktionen tendenziell an Bedeutung als Wohn- und Lebensort gewinnen.

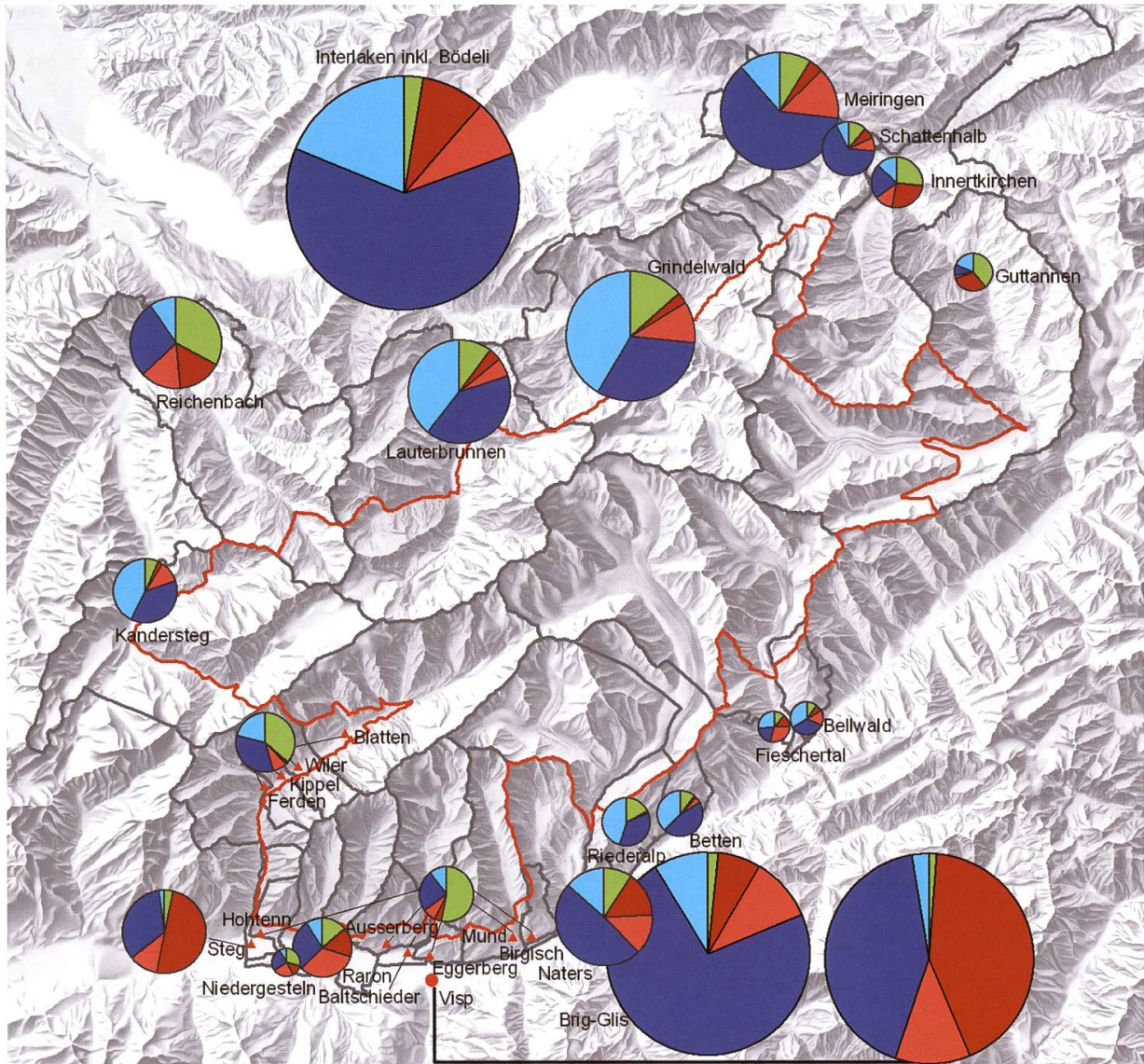
Grundversorgung

Die Versorgung mit öffentlichen Dienstleistungen und Infrastruktureinrichtungen ist ein zentrales Element für die Attraktivität einer Siedlung als Lebensraum. Die bisher als selbstverständlich angesehene Grundversorgung wird heute durch verschiedene Faktoren wie Liberalisierung und Globalisierung der Märkte, technologische Entwicklungen, Mobilität und Finanzen der öffentlichen Hand zunehmend in Frage gestellt. Der Abbau ist vor allem in Gemeinden des ländlichen Raums, den Berg- und Randregionen spürbar. Damit stellt sich die Frage, wie stark die Welterbe-Region von diesem Abbau betroffen ist.

Anhand der Versorgungsbereiche Post, öffentlicher Verkehr, Schule und (Lebensmittel-)Detailhandel wurde die Grundversorgung der Welterbe-Region untersucht (Färber und Stettler 2006). Die Resultate zeigen, dass Siedlungen mit einem überdurchschnittlichen Bevölkerungswachstum gut oder sehr gut versorgt sind, ebenso touristisch geprägte Siedlungen, da der Tourismus zusätzliche Nachfrage generiert. In grösseren Siedlungen mit Bevölkerungsrückgang ist die Versorgungslage ebenfalls gut, allerdings ist ein Rückgang des Detailhandels feststellbar. In Siedlungen in Zentrumsnähe und solchen mit einem hohen Wegpendler-Anteil unter den Erwerbstätigen ist die Versorgung tendenziell unterdurchschnittlich. Dies weist darauf hin, dass die Versorgungsangebote der Zentren genutzt werden und die Siedlungen vor allem eine Wohnfunktion übernommen haben.

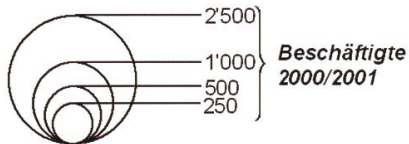
Die Versorgungslage der peripheren Siedlungen des Gebietes hat sich bis 1990 verbessert, in den letzten 15 Jahren hat sie jedoch stagniert oder leicht abgenommen. Diese Entwicklung steht auch im Zusammenhang mit der stetig wachsenden Mobilität der Bevölkerung, die zu einer Vergrösserung der Einzugsgebiete von Versorgungsinfrastrukturen führt. Ein Abbau der Infrastruktur in den peripheren Siedlungen ist die Konsequenz, die sich aus dieser Entwicklung ergibt. Somit zeigt sich auch bezüglich der Grundversorgung ein deutlicher Konzentrations- und Entleerungsprozess, in dem die Zentren tendenziell an Bedeutung gewinnen und die peripher gelegenen Orte an Bedeutung als Wohnort und damit auch als Lebensraum verlieren.

Alle hier beobachteten Indikatoren – Bevölkerungsverteilung, Bevölkerungsentwicklung und Grundversorgung – lassen sich also mit den Stichworten Konzentration im Zentrum und



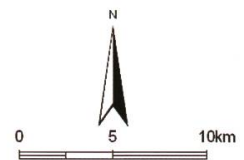
Legende

- Perimeter des Welterbes Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn
- Grenzen der Welterbe-Gemeinden



Wirtschaftssektoren (2000/2001)

- 1. Sektor
- 2. Sektor ohne Baugewerbe
- 2. Sektor: Baugewerbe
- 3. Sektor ohne Gastgewerbe
- 3. Sektor: Gastgewerbe



Datengrundlagen:

Bundesamt für Landestopographie:
 Gemeindegrenzen, Seen: GG25 © 2005 (DV002213)
 Gemeindehauptorte: SWISSNAMES © 2004 (DV012687)
 Relief: PK100 © 1998 (DV 351.4)
 Bundesamt für Umwelt: Perimeter Welterbe, Stand 2005
 Bundesamt für Statistik:
 Eidg. Betriebszählung 2001
 Landw. Betriebszählung 2000

Digitale Kartengrundlage, reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA068219)
 Kompilation und Kartographie:
 CDE (Centre for Development and Environment),
 Geographisches Institut Universität Bern,
 in Zusammenarbeit mit der Trägerschaft
 Welterbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn, 12.2006

Abbildung 3: Wirtschaftsstruktur der Welterbe-Gemeinden und der regionalen Zentren im Jahr 2000/2001 (Karte: C. Berger, I. Aerni, U. Wiesmann, 2006)

Rückzug aus der Fläche charakterisieren. Das heisst, die Fläche der Welterbe-Region nimmt an Bedeutung als Lebensraum ab.

Wirtschaftsraum im Spiegel der Branchenstruktur

Wenn die zentrumsnahen Siedlungen als Lebensraum an Bedeutung zunehmen, stellt sich die Frage, ob sie auch in Bezug auf die Wirtschaftsfunktion an Bedeutung gewinnen. Eine Analyse der Wirtschaftsstruktur der Welterbe-Region zeigt die deutliche Prägung durch den tertiären Sektor, in dem 62 % der Beschäftigten der Welterbe-Region tätig sind. Das Schwergewicht liegt auf den Branchen Gastgewerbe und Detailhandel und damit auf zwei wichtigen Zweigen des Tourismus. Der Anteil des sekundären Sektors liegt bei 22 %. In beiden Wirtschaftssektoren liegt der gesamtschweizerische Wert etwas höher. Mit 16 % verfügt die Welterbe-Region über einen vergleichsweise hohen Anteil an Beschäftigten im primären Sektor, der gesamtschweizerisch weniger als 6 % beträgt. Unter Mitberücksichtigung der regionalen Zentren Interlaken, Brig-Glis und Visp, erhöht sich der Anteil der Beschäftigten im sekundären Sektor auf 26.1 % und im tertiären Sektor auf 66.4 %, während sich der Anteil der Beschäftigten im primären Sektor auf 7.5 % reduziert. Das heisst, die Wirtschaftsstruktur der Welterbe-Region zusammen mit den regionalen Zentren widerspiegelt die gesamtschweizerische Wirtschaftsstruktur. Ohne Berücksichtigung der regionalen Zentren zeigt sich die nach wie vor recht grosse Bedeutung des primären Sektors im ländlichen Raum.

In Abbildung 3 ist die Wirtschaftsstruktur in den einzelnen Gemeinden dargestellt. Bei den grossen regionalen Zentren fällt der markante Unterschied zwischen dem Industriestandort Visp und den beiden Dienstleistungszentren Brig-Glis und Interlaken auf. 1907 bewogen die günstigen hydraulischen Bedingungen und der Bau des Simplon- und des Lötschbergtunnels die Lonza AG ihre Niederlassung in Visp zu gründen. Heute ist der Chemie- und Biotechnologiekonzern Lonza mit über 2550 Mitarbeitenden einer der wichtigsten Arbeitgeber und sichert auch Lieferanten und Handwerkern Arbeitsplätze in der Region. Die Dienstleistungszentren Brig-Glis und Interlaken weisen eine sehr ähnliche Verteilung der Beschäftigten in den verschiedenen Sektoren auf. Der höhere Anteil des Gastgewerbes in Interlaken weist auf die bedeutendere Stellung Interlakens im Tourismus hin.

Mit einem hohen Beschäftigungsanteil im sekundären Sektor treten die Gemeinden Steg und Raron klar hervor. Die Erzeugung und Bearbeitung von Metall und das Baugewerbe sind hier die dominierenden Branchen. Die Bereiche Landwirtschaft und Tourismus hingegen prägen die anderen Gemeinden der Planungsregion Visp-westlich Raron.

Eine ausgewogene Verteilung der Beschäftigten auf alle drei Wirtschaftssektoren zeichnet die Gemeinden Reichenbach, Guttannen, Innertkirchen und Niedergesteln aus. Während jedoch der hohe Anteil des sekundären Sektors in Guttannen und Innertkirchen hauptsächlich auf die Nutzung der Wasserkraft (Kraftwerke Oberhasli, KWO) zurückzuführen ist, sind

in der Gemeinde Reichenbach das Baugewerbe sowie die Holz- und Metallverarbeitung die führenden Branchen im sekundären Sektor.

In den Gemeinden Grindelwald, Riederalp und Betten, Kandersteg und Lauterbrunnen sind das Gastgewerbe und somit der Tourismus die Hauptarbeitgeber. Diese Beschäftigungsbereiche spielen im Gegensatz dazu in den ebenfalls vom tertiären Sektor geprägten Gemeinden Meiringen und Schattenhalb eine eher untergeordnete Rolle. In Bellwald und Fieschertal sind die Anteile der Beschäftigten im Gastgewerbe und in anderen Branchen in etwa ausgeglichen. In diesen beiden Gemeinden spielt hingegen auch der sekundäre Sektor mit Baugewerbe sowie Holz- und Metallverarbeitung eine wichtige Rolle in der Wirtschaftsstruktur.

Insgesamt präsentiert sich die Wirtschaft in der Welterbe-Region recht vielfältig. Sicherlich dominiert der tertiäre Sektor und insbesondere der Tourismus in vielen Gemeinden, doch die Anzahl der Beschäftigten im sekundären Sektor ist nicht zu unterschätzen und der Primärsektor ist nach wie vor überdurchschnittlich hoch.

Wirtschaftlicher Strukturwandel: Zunehmende Tertiarisierung

Die Entwicklung in der Welterbe-Region seit 1985 ist charakterisiert durch den Strukturwandel, der generell im schweizerischen Berggebiet stattfindet und durch eine Abnahme der Beschäftigten im primären und sekundären sowie einer Zunahme im tertiären Sektor charakterisiert ist.

Die Zahl der Beschäftigten im primären Sektor hat sich seit 1985 in vielen Welterbe-Gemeinden drastisch verringert, wobei die Walliser Gemeinden tendenziell einen stärkeren Rückgang verzeichneten als die Berner Gemeinden. Um 1985 war die relative Bedeutung des primären Sektors auf der Walliser Seite grösser und hat bis ins Jahr 2000 einen stärkeren Rückgang erfahren. Der Rückgang der Anzahl Beschäftigter in der Landwirtschaft könnte weitreichende Konsequenzen haben, wie beispielsweise eine zunehmende Vergandung und Verbuschung durch die nicht mehr gewährleistete Pflege und Reproduktion der Kulturlandschaft. Da der Kontrast zwischen der reizvollen Kulturlandschaft und der eher schroffen Naturlandschaft des Hochgebirges ein zentrales Element des touristischen Anreizes ist, könnte der Rückgang der Pflegeleistungen auch im touristischen Bereich negative Auswirkungen nach sich ziehen (siehe auch Beitrag «Tourismus» in diesem Band).

Im sekundären Sektor verzeichneten die Gemeinden Steg (Maschinenbau), Raron (Baugewerbe) und Guttannen (Elektrizitätsversorgung) sowie Fieschertal, Niedergesteln und das regionale Zentrum Visp ein Wachstum. Insgesamt haben die Beschäftigtenzahlen im sekundären Sektor in der Welterbe-Region jedoch seit 1985 abgenommen. Auch die Baubranche, die eng an die touristische Entwicklung gekoppelt ist, verzeichnete eine Stagnation oder gar eine Abnahme der Beschäftigten.

Der tertiäre Sektor hat zwischen 1985 und 2001 an Bedeutung zugelegt. Die wichtigsten Branchen im tertiären Sektor sind mit dem Gastgewerbe und dem Detailhandel jene, welche sehr eng an den Tourismus gekoppelt sind. Dies deutet auf die steigende Bedeutung des Tourismus in der Region hin. Da der Tourismus in den peripher gelegenen Orten eine Einkommensquelle darstellt, wirkt dieser der Entleerung des ländlichen Raumes entgegen. Eine deutliche Zunahme erfolgte in den regionalen und touristischen Zentren. Eine Ausnahme stellt die Gemeinde Lauterbrunnen dar, die einen Verlust verzeichnete. Weitere Gemeinden zeigen eine stagnierende Entwicklung nämlich Fieschertal, Betten, Raron, Niedergesteln, Kandersteg sowie die Gemeinden im Lötschental.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der tertiäre Sektor für die Wirtschaft der Region zentral geworden ist, wobei dies hauptsächlich auf den Tourismus mit den vor- und nachgelagerten Branchen zurückzuführen ist. Trotz Stagnation ist die eng mit der touristischen Entwicklung verknüpfte Baubranche in der Region nach wie vor bedeutend. Es zeichnet sich jedoch eine Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten auf die best erschlossenen und vernetzten Standorte, d.h. auf die regionalen und touristischen Zentren sowie das Rhonetal mit seiner starken Ausrichtung im sekundären Sektor ab. Das bedeutet, dass die Konzentration auf die zentrumsnahen Gemeinden und die Entleerung der peripheren Gebiete im Wirtschaftsraum noch stärker zum Ausdruck kommt als im Lebensraum.

Verflechtung von Lebens- und Wirtschaftsraum

Die bisherigen Ausführungen deuten darauf hin, dass ein enger Bezug zwischen Wirtschafts- und Lebensraum besteht und dass der Wirtschaftsraum die treibende Kraft des festgestellten Konzentrations- und Entleerungsprozesses ist. Mit der Betrachtung der Pendlerbilanz wird dieser Bedeutung weiter nachgegangen. Die Pendlerbilanz gibt Auskunft über die Bedeutung einer Gemeinde als Wohn- und als Arbeitsraum. Gemeinden mit einem hohen Wegpendleranteil der erwerbstätigen Personen haben eine dominante Wohnfunktion, während ein hoher Zupendleranteil von Beschäftigten auf die Bedeutung der Gemeinden als Arbeitsraum hinweist. Mit anderen Worten: die Pendlerbilanz ist ein Indikator für die Verflechtung von Lebens- und Wirtschaftsraum.

Aus Abbildung 4 geht deutlich die Bedeutung der Gemeinden Grindelwald, Betten, Lauterbrunnen, Meiringen, Kandersteg und Bellwald als Wohn- und Arbeitsort hervor. All diese Gemeinden weisen einen geringen Anteil sowohl der Zu- als auch der Wegpendler auf. Sie sind stark touristisch geprägt und durch das Nebeneinander von Wohn- und Arbeitsmöglichkeit werden sie zu kleineren inneralpinen Zentren.

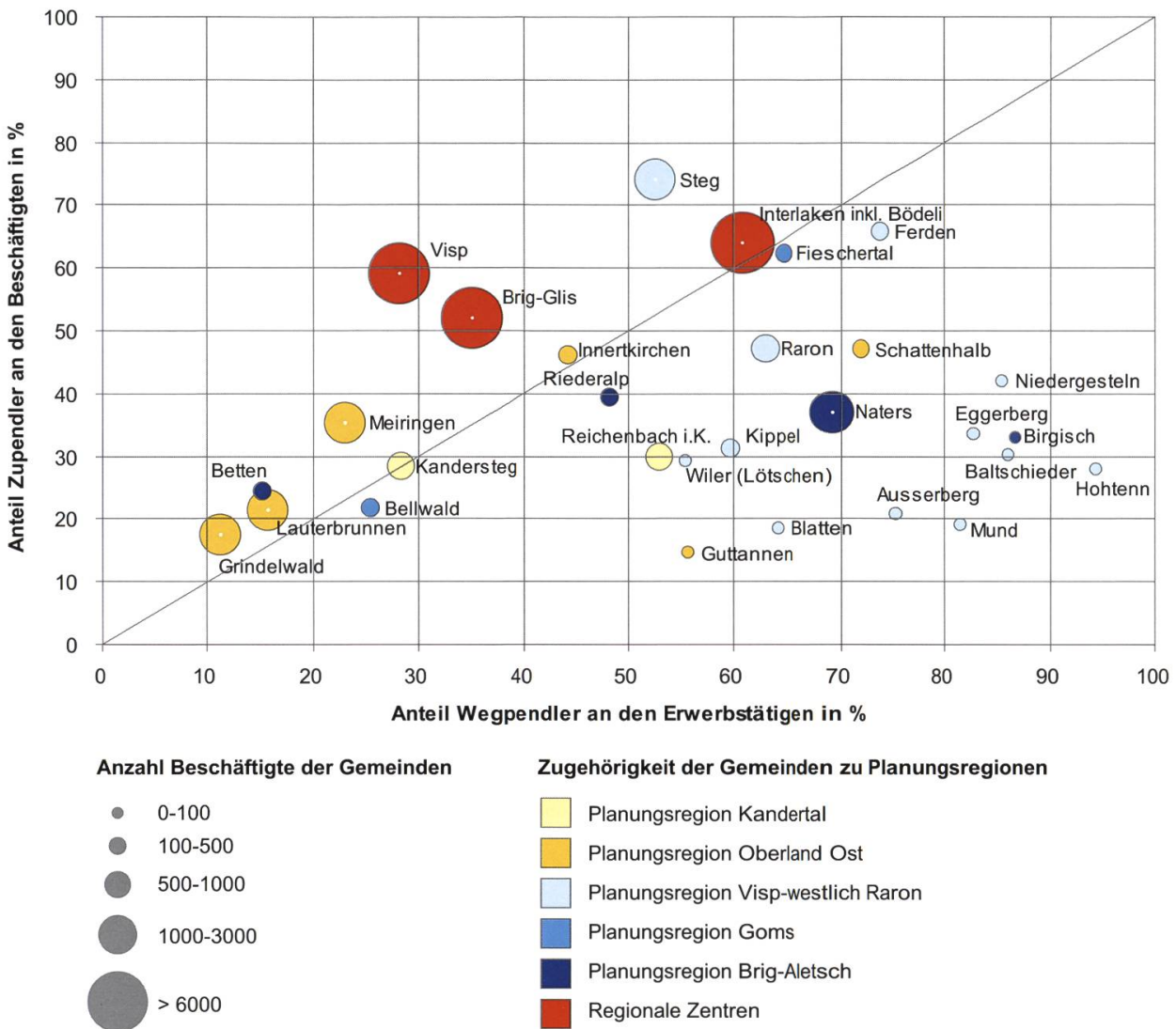


Abbildung 4: Pendlerbilanzen in der Welterbe-Region und den umliegenden regionalen Zentren (Diagramm von I. Aerni, U. Wiesmann nach einer Idee von R. Bossart 2005). Quelle: BFS, Eidg. Volkszählung 2000

Demgegenüber stehen die Gemeinden des Lötschentals und der Lötschberg-Südrampe sowie Reichenbach, Schattenhalb und Guttannen, die alle einen hohen Wegpendler-Anteil von 55–70% aufweisen, während der Zupendler-Anteil eher gering ausfällt. Eine Ausnahme bildet die Gemeinde Steg, die sich durch einen höheren Zupendler-Anteil und einen geringeren Wegpendler Anteil auszeichnet. Das heisst, in der Pendlerbilanz kommt die Bedeutung der Wirtschaftssektoren aus Abbildung 3 zum Ausdruck: In der Gemeinde Steg dominiert der sekundäre Sektor, was sich in einem hohen Zupendler-Anteil ausdrückt, während in den anderen Gemeinden der Lötschberg-Südrampe sowie im Lötschental der primäre Sektor dominiert, was sich wiederum in einem hohen Wegpendler-Anteil ausdrückt. Die Nähe dieser Gemeinden zu den im Talboden angesiedelten Arbeitsmärkten ist entscheidend für den hohen Wegpendler-Anteil. Dies drückt aus, dass diesen Gemeinden hauptsächlich eine Funktion als Wohnort und kaum als Arbeitsort zukommt.

Die regionalen Zentren Interlaken, Brig-Glis und Visp weisen mit 55–65 % einen ähnlich hohen Zupendler-Anteil auf, doch der Anteil der Wegpendler variiert. Während der Anteil der Wegpendler in Visp mit 28 % ähnlich hoch ist wie in Brig-Glis mit 35 %, liegt der Anteil bei Interlaken mit über 60 % deutlich höher. Ein Grund für den hohen Wegpendler-Anteil liegt in der Nähe Interlakens zu den Arbeitsmärkten in Thun und Bern.

Mit der Ausnahme der stark touristisch geprägten Orte zeigt die Betrachtung der Pendlerbilanz, dass zunehmend eine Trennung von Lebens- und Wirtschaftsraum stattfindet. Dies steht im Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung und dem wirtschaftlichen Strukturwandel. Die hohe und immer noch steigende Mobilität der Bevölkerung unterstützt die Möglichkeit der räumlichen Trennung von Wohn- und Arbeitsort. Damit in Zukunft die wirtschaftlich schwächeren Orte weiterhin als Lebensraum attraktiv bleiben, muss die Grundversorgung und die Lebensqualität auch in diesen Gebieten weiterhin gewährleistet sein.

Strukturwandel in der Welterbe-Region

In der Welterbe-Region lässt sich in allen betrachteten Bereichen eine Konzentration auf die zentrumsnahen Orte feststellen. So nimmt die Bevölkerung in den Gemeinden mit Zentrumsfunktionen tendenziell stärker zu als jene in peripher gelegenen Gemeinden. Die nach wie vor gute Grundversorgung wird in den Zentren ausgebaut, während sie in peripheren Siedlungen stagniert oder abgebaut wird. Vor allem aber besteht die Tendenz zur Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten auf Kernstandorte.

Gerade für eine wirtschaftlich relativ schwache Region erscheint es zentral, auf verschiedene wirtschaftliche Standbeine abzustützen und Synergien zu nutzen. Für die zukünftige Entwicklung der Region zeichnen sich zwei Schlüsselbereiche ab, der Tourismus und die Landwirtschaft: Der Tourismus ist eine Branche, die alle Wirtschaftsbereiche durchdringt und als eigentlicher Motor der Regionalentwicklung betrachtet werden kann. Mit dieser mächtigen Position ist eine Verantwortung gegenüber der Welterbe-Region verbunden, die in den Strategien der Tourismusverantwortlichen nur indirekt sichtbar wird. Die Landwirtschaft schliesslich ist eine Nutzung mit grosser Flächenverantwortung und ist zentral im Hinblick auf die Reproduktion der attraktiven Kulturlandschaft der Region, die auch für den Tourismus eine wichtige Basis darstellt (siehe auch Beitrag «Tourismus» in diesem Band).

Eine eigenbestimmte Steuerung der regionalwirtschaftlichen Entwicklung könnte mindestens in begrenztem Rahmen dem generellen Trend der Konzentration und Entleerung entgegenwirken. In diesem Zusammenhang stellt die Regionalpolitik des Bundes ein zentrales Steuerungsinstrument dar. Diese strebt eine Förderung des eigenen Potentials und die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit an. Dadurch gewinnen standortspezifische und damit immobile Faktoren für die Regionalentwicklung an Bedeutung. Der Fokus liegt dabei zunehmend auf der Qualität dieser Faktoren, nicht auf der Quantität. Der offensichtlichste

Standortvorteil in der Welterbe-Region ist die einzigartige Kombination von Natur- und Kulturlandschaften. Mit dem Welterbe-Label hat die Region eine Produktmarke erhalten, die eine deutliche Abhebung von anderen Regionen zulässt. Diese Marke gilt es nun geschickt im nationalen und internationalen Wettbewerb zu positionieren. Der Vorteil dieses Labels liegt in der erhöhten Sichtbarkeit und Wiedererkennung bei potentiellen Besuchern. Damit kann das Welterbe-Label im Hinblick auf die Nutzung des endogenen Potentials eine Chance für die Region darstellen.

Im Zuge der Aufnahme des Gebietes in die Welterbe-Liste haben sich die beteiligten Gemeinden in einer Charta verpflichtet, eine nachhaltige Entwicklung der ganzen Welterbe-Region anzustreben. Auch hier stehen die Nutzung des endogenen Potentials und die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe im Zentrum. Die Herausforderung liegt darin, die vielen Regionen, die den Lebens- und Wirtschaftsraum bilden, zu einer einzigen Region zu verbinden.

■ Ausgewählte weiterführende Literatur

- Bossart, R. 2005: Regionalwirtschaftliche Aspekte in der Welterbe-Region Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn: Grundlagen zum Managementplan des UNESCO Welterbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. Unveröffentlicht.
- Färber, R., Stettler, D. 2006: Infrastruktureinrichtungen und Versorgung im ländlichen Raum. Am Beispiel der Region Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn. Diplomarbeit der phil. nat. Fakultät der Universität Bern.
- Hornung, D., Röthlisberger, T. 2005: Die Bergregionen der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000. Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel.
- Messlerli, P. 2001: Natur- und Landschaftsschutz in der Regionalentwicklung. In: Natur und Mensch. Nr. 6: 17–23.
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Berggebiete (SAB) 2003: Herausforderung Service Public. Handlungsoptionen für Bund, Kantone und Gemeinden. Montagna. http://www.sab.ch/fileadmin/user_upload/MONTAGNA/SAB_Verlag/Herausservicepublic_d.pdf – Zugriff: 28.04.2006

Anmerkung

Der vorliegende Beitrag stützt sich teilweise auf eine unveröffentlichte Grundlagenarbeit zur Regionalentwicklung in der Welterbe-Region von René Bossart, die 2005 im Rahmen der Erarbeitung des Managementplanes des Welterbes Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn in Auftrag gegeben wurde. Speziell die Graphik «Pendlerbilanzen der Welterbe-Gemeinden» entstand in Anlehnung an seine Arbeit.

Adresse der Autorinnen und des Autors

- Dipl. Geogr. Isabel Aerni, Centre for Development and Environment (CDE), Geographisches Institut der Universität Bern, Steigerhubelstrasse 3, CH-3008 Bern, isabel.aerni@gmx.ch
- Dr. Astrid Wallner, Centre for Development and Environment (CDE), Geographisches Institut der Universität Bern, Steigerhubelstrasse 3, CH-3008 Bern, astrid.wallner@cde.unibe.ch
- Prof. Dr. Urs Wiesmann, Centre for Development and Environment (CDE), Geographisches Institut der Universität Bern, Steigerhubelstrasse 3, CH-3008 Bern, urs.wiesmann@cde.unibe.ch